

## **8. Berliner Hörspielfestival**

(24. – 26. März 2017, Theaterdiscounter Berlin)

**– Eine Nachlese in Wort und Bild –**

## Das 8. Berliner Hörspielfestival

Bevor am 24. März um 18.30 Uhr im Theaterdiscounter das 8. Berliner Hörspielfestival (BHF) eröffnet wurde, hatten die Organisatoren schon viel um die Ohren. Insgesamt 157 Arbeiten waren für die vier Wettbewerbe eingereicht worden. Sieben davon wurden für den Jurypreis **/// Das lange brennende Mikro** für Stücke bis zu einer Länge von 60 Minuten nominiert. Für den Publikumspreis **/// Das kurze brennende Mikro** für Stücke bis zu einer Länge von 20 Minuten schafften es neun Stücke in die Endauswahl. Um **/// Das glühende Knopfmikro**, ebenfalls ein Publikumspreis für Stücke bis zu einer Länge von 5 Minuten, konkurrierten 12 Produktionen und beim per Applausometer vergebenen **/// MikroFlitzer** für Stücke bis maximal 60 Sekunden kamen 13 Stücke in die Endauswahl.

Das Spektrum der Einsendungen reichte vom klassisch erzählerischen Hörspiel über dokumentarische bis zu klangkünstlerischen Formen. Denn das BHF versteht sich als das Festival des freien Hörspiels, das nicht nur unabhängig produziert wurde, sondern auch in seiner Wahl der Form(en) frei ist. Insgesamt 41 Stücke waren an den drei Festivaltagen zu hören.

### Die Gewinnerinnen

Gewinner des Jurypreises **/// Das lange brennende Mikro**, der mit dem hochwertigen Studiomikrofon **TLM 107** von **Neumann Berlin** dotiert ist, war die Hörspielfassung des ursprünglich als interaktiver Audiowalk angelegten Stückes **fremdkörper** von Tina Saum alias „die flanerier“.



Tina Saum – Siegerin des Jurypreises **/// Das lange brennende Mikro**, Vito Pinto (BHF), Foto: Tom Ben Guischar.

Den Publikumspreis **/// Das kurze brennende Mikro**, dotiert mit einem Großmembran-Kondensatormikrofon **NT1-A** nebst Zubehör der Firma **Røde**, ging an die knapp 20-minütige Produktion **Gold** von Mariola

Brillowska, eine surreale Schmugglerreise, die den Spross einer Journalistendynastie in arge Verwirrung stürzte.



Die Siegerinnen des Publikumspreises **/// Das kurze brennende Mikro**: Mariola und Bela Brillowska, Foto: Étienne Röder.

**/// Das glühende Knopfmikro**, dotiert mit dem binauralen Elektret-Kondensatormikrofon **OKM II** von **Soundman**, sprach das Publikum dem 5-Minüter **Traumfrau gesucht** der Radiojournalistin Annette Scheld zu. Der Protagonist ihrer einfühlsamen O-Ton-Reportage ist auf der Suche nach einer einbeinigen Frau. Das Projekt „Begehren und Behinderung“ wollte keine Redaktion eines öffentlich-rechtlichen Senders produzieren, da hat sie es eben selbst gemacht.



Annette Scheld – Siegerin beim Publikumspreis **/// Das glühende Knopfmikro**, Foto: privat.

Übrigens nicht ihr erster Erfolg beim BHF, denn 2013 wurde Annette Scheld mit dem Stück **Buzzer**, einem halbdokumentarischen Stück über einen russischen Kurzwellensender mit dem **/// Kurzen brennenden Mikro** ausgezeichnet.

Für den Publikumspreis **/// Der MikroFlitzer**, dotiert mit dem binauralen Elektret-Kondensatormikrofon **OKM I** von **Soundman**, galten verschärfte Bedingungen: maximale Länge 60 Sekunden, maximal 2 Wochen Zeit für die Produktion und außerdem musste der Satz „Das ist doch komplett erlogen“ darin vorkommen. Chrizzi Heinen erfüllte mit ihrem Stück **Im Passbildautomaten** alle diese Anforderungen und erzeugte aus der frustrierenden Realität eines Bezirksamtes jede Menge Komik: Bitte nicht lächeln...

## Freitag, 24. März, der erste Tag:

### /// Der Mikroflitzer

Im Mittelpunkt des ersten Festivaltages stand der Wettbewerb um den per Applausometer vergebenen Publikumspreis **/// Der MikroFlitzer** für quick'n'dirty produzierte 1-Minüter, die diesmal den Satz „Das ist doch komplett erlogen“ enthalten mussten. Ein Satz, der formal wie inhaltlich variabel einsetzbar ist, und auch so eingesetzt wurde, dass seine vordergründige politische Aktualität nicht im Mittelpunkt stand.

Gewinnerin des Wettbewerbs war Chrizzi Heiners Miniaturdrama **Im Passbildautomaten** – eine Auseinandersetzung mit der künstlichen Stimme eines Passbildautomaten, der ihr durch schlechtgelaunte Anweisungen den passend frustrierten Gesichtsausdruck für ein biometrisches Foto aufs Gesicht zaubert.



Chrizzi Heinen – Siegerin des Publikumspreises **/// Der MikroFlitzer**, Vito Pinto (BHF), Foto: Tim Zülch.

Christina Baron interpretierte den Satz musikalisch-rhythmisch in ihrem Stück **DtsdTKoPL-Erleuchtung**. Evelyn Blumenau zerlegte ihn in **DoiDoi** in seine Lautbestandteile. Heraus kam eine Stanze über die Lüge zwischen den Lauten D und Äh. Fanny Frohmeyer und Florian Fischer ordneten ihn in ihrem Stück **Klanggenetik** einem Komponisten der Neuen Musik zu: „Das ist doch komplett erlo-gen.“

Thomas Müller & Anne Krüger hingegen verorteten den Satz in der alten Musik und ließen ihn in ihrem Stück **Wir haben schon Pferde vor der Oper kotzen sehen** singen. In Kerstin Kunekath **Kunst-rechnen** wird der Satz in seine Wörter zerlegt und zwischen haarsträubend falsch gelösten Rechenaufgaben mit einem Bing markiert. Sebastian Hocke spürte in seiner wissenschaftssatirischen Medienfiktion **Lazaruseffekt** der vermeintlich ausgestorbenen Wollfuß-Biberratte nach – doch nicht einmal eine Journalistin wollte sich diesen Bären aufbinden lassen.



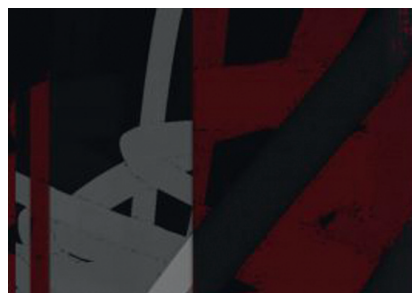
Die Teilnehmer des **/// Der MikroFlitzers**, Moderatoren Jochen Meißner (li.) und Hermann Bohlen (re.), Foto: Tim Zülch.

Philip Bösand permutierte den Satz in **Fake Views** nach dem literarischen Prinzip des Kalauers („Ham'se mal 'nen Reim auf -ogen?“) und mit direktem Bezug zum gegenwärtigen amerikanischen Präsidenten. **Die Brexitflitzerin** von Nick Lehmann macht sich so ihre Gedanken, welche (Reise-)Möglichkeiten sie in Zukunft haben wird: „If I vote out, yeah? I can't go Disneyland, Paris, and see Minnie and Mickey.“ Antje Meichsner fasst in ihrem **gedichtkomplott** den Satz in ein kluges Enjambement „Liebe falsch / Geheim das ist / Doch kom / Plett erlogen / Ach.“

Claudia Weber zerlegt in **Messer scharf – Ein Zungenbrecher** einen Flirtversuch. Dreiunddreißig Wörter sind sechsundzwanzig zuviel. Aber welche bloß? Johann Otten und Marvin Ester beantworten die Frage **Ist Kunst gefährlich (Wenn einem ein Kunstwerk auf den Kopf fällt)** mit Ja, während Maja Das Gupta in **Lauter leise** die Frage stellte: „Wie kann die Wahrheit laut werden, wenn die Lüge schreit?“

### /// Das lange brennende Mikro

Umrahmt wurde der Wettbewerb für die Kürzesthörstücke von drei Produktionen, die für den Jurypreis **/// Das lange brennende Mikro** (für Stücke bis 60 Minuten) nominiert waren. Der Hörspielmacher Hermann Bohlen und der Juryvorsitzende Jochen Meißner moderierten die Gespräche mit den Macherinnen und Machern.



Visual von Josef M. Schäfers zu *fremdkoerper*.

Als Erstes lief das spätere Gewinnerstück *fremdkörper* von Tina Saum. Basierend auf einer interaktiven Audiowalk in Stuttgart, werden die Hörer auf eine Reise geschickt, die sie geographisch in den kleinen Ort Ljubija in Bosnien-Herzegowina und zeitlich in den jugoslawischen Bürgerkrieg der 1990er-Jahre führt. Die Jury überzeugte die Überblendung von Zeit und Raum im linearen Hörspiel sowie die starken Bilder einer poetischen Sprache, die die Dringlichkeit des Stoffes zum Ausdruck bringt.



Antje Vowinckel im Gespräch, Foto: Tim Zülch.

Antje Vowinckels klangkünstlerische Explorationen *Melody minus one. Eine Jagd* begab sich auf die Spuren von Dialekten aus dem Rheinland, vom Hardangerfjord in Norwegen, von der türkischen Schwarzmeerküste, aus Santa Cristina Gela in Sizilien, Senim in Portugal und Summerville in Georgia/USA. Die Sprachen Deutsch, Englisch, Norwegisch, Mirandes, Albanes und Lasisch.



Can Oral, Hermann Bohlen, Amina Gusner und Jochen Meißner im Gespräch zu *Kein Dach kein Boden*, Foto: Sophia Sprengel.

*Kein Dach kein Boden* von Amina Gusner versammelte in einer fikionalisierten Form authentische Abschiedsbriefe und Polizeiprotokolle von Selbstmördern. Die Figuren bewegen sich in einer akustischen Zwischenwelt zwischen Leben und Tod. Im Hörspiel, dem Medium körperloser Stimmen, hat der Text, der ursprünglich für das Theater geschrieben wurde, seinen idealen Ort gefunden.

## Samstag, 25. März, der zweite Tag:

### /// Das kurze brennende Mikro

Das Zentrum des zweiten Festivaltages, der von Regisseur Giuseppe Maio und Hörspielmacher Robert Schoen moderiert wurde, bildet der Wettbewerb um */// Das kurze brennende Mikro*. Anders als beim */// MikroFlitzer* wird hier das Gewinnerstück per Stimmzettel ermittelt. Mit deutlichem Vorsprung von 94 Punkten gewann das actionreich improvisierte Hörspiel *Vulkan* von Mariola Brillowska den Publikumspreis. Wie üblich spielt die ganze Familie Brillowska/Kubin mit.

Tom Heithoffs groteskes Fake-Feature *Stechen, Brennen, Hobeln* handelt nicht etwa vom Heimwerken, sondern von den Kulturtechniken des Tätowierens, des Cuttings und Brandings, die sich der Protagonist, gespielt von Radioperformer Lorenz Eberle, im Do-it-yourself-Verfahren angeeignet hat – weil für den Beruf des Schönheitschirurgen seine Finger einfach zu zittrig waren. Dafür gab es mit 73 Punkten den zweiten Platz.

Der dritte Platz mit 57 Punkten ging an den Monolog *Das hier ist für Dich* von Maja Das Gupta. Während ein psychisch kranker Attentäter in München um sich schoss, ist der Vater bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Die Tochter nutzt die letzte Gelegenheit zu einer Auseinandersetzung mit dem anonym beigetzten Vater.



Moderator Robert Schoen mit Maja Das Gupta, den Siegerinnen Mariola und Bela Brillowska (für *Vulkan*) sowie Tom Heithoff, Foto: Étienne Röder.

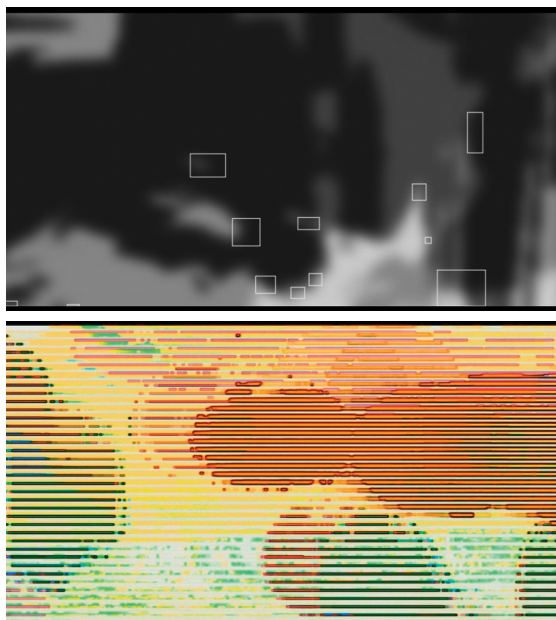
Auch in den weiteren nominierten Stücken bildet sich die ganze Bandbreite der erzählerischen und akustischen Möglichkeiten des Genres ab. In der kommunikativen Blase eines Friseursalons geht es um alles, nur *Die Frisur ist Nebensache*, wie in Ralf

Haarmanns Hörspiel. Im anschließenden Gespräch mit dem Autor erfährt man, dass das Vorbild seiner weiblichen Hauptfigur eigentlich ein machohaftes münsteraner Herrenfriseur ist.



Moderator Giuseppe Maio, Ralf Haarmann,  
Foto: Étienne Röder.

Wenn *Ein Würstchen* in der Ich-Perspektive seine Geschichte von der Muttersau bis auf den Grill erzählt, dann handelt es sich um einen gespenstischen Monolog von Mara Ittel. Vielstimmiger ging es da in der *Sp(b)rechblasensprachprobe* von Helmut Hostnig zu, in der der Polit- und Nachrichtensprecher aus den Schlagzeilen 2016 über die ‚Flüchtlingskrise‘ collagiert wurde.



Visuals von Josef M. Schäfers für *Über meine Füße* und *Random Dudette – Episode 2*.

Das Duo Dulvin juniverse xtc, das sind Jurate Braginaite und Friedemann Dupelius, empfangen in ihrem *An Eternal Joke* in einem diffusen Nebel aus Sound und

Wort merkwürdige Grüße, Botschaften und Rätsel. Jurate Braginaite war ebenfalls an dem Stück *Über meine Füße* von Christine Seefried beteiligt, das in einem dichten poetischen Text den Versuch sich, selbst zu entfliehen, formuliert.

Offensiver geht da *Random Dudette* vor, die zufällige wie notwendige Superheldin, der die Autorin Anna-Sophie Fritz schon eine *zweite Episode* gewidmet hat. Endlich erfährt man, wohin die einzelnen Socken aus der Waschmaschine verschwinden und wozu sie gut sind.

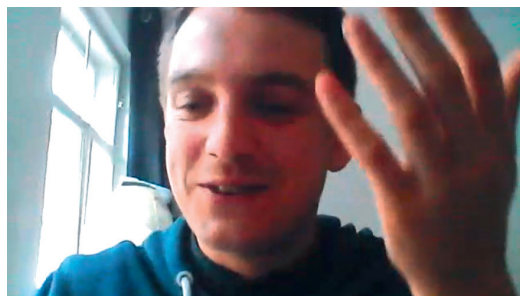
### /// Das lange brennende Mikro

Den Auftakt des zweiten Festivalabends bildete ein Audioweg der besonderen Art, der fein gearbeitete Soundspaziergang durch die Klanglandschaften der Straßen, Parks und Hinterhöfe eines Basler Stadtquartiers: *Der Klang vom St. Johann* von Florian Hohnhorst und Paula Reissig.



Skype-Interview mit Paula Reissig, Florian Hohnhorst,  
Foto: Étienne Röder.

Authentisch sind auch die Chatprotokolle, die als Basis für das Stück *Flat Chat* von Owl Yeah (aka Sebastian Schönfeld) bilden. Doch die Geschichte einer unerfüllten Online-Beziehung ist in einen sorgfältig arrangierten Kunstraum versetzt, in dem selbst die Vertipper auf der Tastatur nachinszeniert wurden.



Skype-Interview mit Owl Yeah (aka Sebastian Schönfeld),  
Screenshot: privat.

## Sonntag, 26. März, der dritte Tag:

### III *Das glühende Knopfmikro*

Stücke bis zu einer Länge von fünf Minuten prämiert das Publikum des Berliner Hörspielfestivals mit dem Preis *III Das glühende Knopfmikro* und war in diesem Jahr mutiger als so manche Rundfunkredaktion, die ein Stück über Begehren mit Behinderung nicht produzieren wollten. Da hat es Annette Scheld eben selbst gemacht und in ihrem dokumentarischen Stück *Traumfrau gesucht* einen Mann interviewt, der von seiner Leidenschaft für eine einbeinige Frau erzählt. Inzwischen soll er seine Traumfrau gefunden haben. Mit 73 Punkten: Platz eins.



Marion Czogalla (li.) im Gespräch mit Natalie Ferch, Foto: Tom Ben Guischart.

Den zweiten Platz mit 55 Punkten erreichte der fröhlich-apokalyptische Genre-Mix zwischen Horror und Hochliteratur. In *The Bugs Walking und Ravioli* von Natalie Ferch treffen Samsa auf Käfer und Kafka grinst um die Ecke.

Als dritte platzierte sich mit 44 Punkten Claudia Weber mit der selbstreferentiellen und hochkomischen Theaterparodie *Letzte Karte erste Reihe*.



Silvia Vormelker (li.) und Marion Czogalla (re.) im Gespräch mit Claudia Weber, Foto: Tom Ben Guischart.

Die Grundbedingungen des Hörspielhörens, nämlich das Senden und Empfangen über unterschiedliche Frequenzbereiche inszenierte das Duo blablabor (Annette Schmucki und Reto Friedmann) in ihrer Kommunikationslitanei *Short Range Devices*. Eine Hommage an die Materialität der Übertragung elektromagnetischer Wellen.

Nach der formalen Rahmung kommen die Inhalte, die Helmut Hostnig in seinem Stück *Zappen* aus Silben, Wort- und Satz-Fragmenten aus alten Fernsehsendungen montiert hat: The medium is the message.

Informationsbeschaffung war auch die Aufgabe von US-Militärpiloten. Das dokumentarische Hörspiel *Fly High* von Valentin Jahn und Flo Panhölzl berichtet anhand von Verhörprotokollen über Drogenexperimente, die an ihnen vorgenommen wurden.

Feldforschung anderer Art betrieben Raphaela Edelbauer & Corina Cinkl in ihrem Stück *Mimikry*, in dem sich eine Ethnologin auf einem Maibaumfest dem Stamm der Österreicher annähert.

Selbsterforschung betreiben die acht Protagonisten in Friederike Kennewegs Stück *Tomorrow Never Knows*, die von ihre Wünschen, Träumen, Plänen, Befürchtungen, Erwartungen und Ängsten berichten. Man kann ja nie wissen.

Auch dem Stück *Ein wahres Glück* von Evelyn Blumenau & Walter Kreuz kann man ein ethnologisch-analytisches Interesse anhören, wenn es darum geht, das Glück zu finden, das sich entweder anstrengungslos ereignet oder im Überwinden von Widerständen besteht.

Düster wird es allerdings, wenn man die Deutschen nach ihren Zukunftsvorstellungen fragt. In Anja Penners dokumentarischem Stimmungstableau *Denk ich an Deutschland ... was kommt* herrschen Angst, Fatalismus und pradoxerweise: Zukunftslosigkeit.

In dem sehr dichten Text, der dem Hörspiel *Abtransport* von Julia Urgatz zugrunde liegt, hört man Innenansichten der Psychose eines lyrischen Ichs, das weder Eskapismus noch drogeninduzierten Hedonismus noch die Zumutungen der Selbstoptimierung als Auswege akzeptiert.



Thomas Müller stellt sich den Fragen von Silvia Vormelker und Marion Czogalla, Foto: Tom Ben Guischart.

Dass Hörspiele auch Hits mit Ohrwurmqualitäten erzeugen können, bewiesen Thomas Müller & Anne Krüger mit ihrem heiteren Stück *Artifizielle Gazelle*, in dem die Titelfigur auf hyperaktive Hunde trifft.

### /// Das lange brennende Mikro

Moderiert von Marion Czogalla und Silvia Vormelker begann der dritte Festivaltag mit einem Langhörspiel über zwei Freunde, die einen Pakt schließen: Keinem der beiden ist es erlaubt, Chicago vor dem Tod des anderen aufzusuchen. Das 40-minütige Hörspiel *Vorerst niemals Chicago* von Stephan Roiss und der Berliner Band Tortoma erzählt die Geschichte einer Freundschaft, bei der sich keiner der beiden die Illusion macht, sie seien Verschiedene (!).



Der österreichische Hörspielmacher Stephan Roiss (li.) und die Berliner Band Tortoma im Gespräch mit Silvia Vormelker und Marion Czogalla, Foto: Tom Ben Guischart.

Ein amerikanischer Prediger redet im religiösen Wahn und die Gläubigen folgen ihm. Das wilde Stück *Chewing Gum Makes a Demon Really Happy* von Simone Halder und Ronaldas Obukas montiert den Sound of Madness aus O-Tönen von Teufelsaustreibungen,

Videochannels religiöser Sekten und Spielszenen, in denen wir über die verheerende dämonische Kraft von Kaugummi aufgeklärt werden.



Marion Czogalla befragt Simone Halder nach der Entstehung ihres Stücks, Foto: Tom Ben Guischart.



Der Jurypreis */// Das lange brennende Mikro* des 8. Berliner Hörspielfestivals, der mit einem von der Firma **Neumann Berlin** gestifteten Großmembran-Studiomikrofon TLM 107 dotiert ist, geht an das Hörspiel:

### **fremdkörper**

von Tina Saum.

(<https://dieflanerie.wordpress.com/fremdkoerper/>)

### **Jury-Begründung**

*Mit einem sehr reduzierten akustischen Frequenzgang in der Stimme und einem sehr breiten Stereopanorama im akustischen Raum lenkt uns das Hörspiel zwei Stuttgarter Straßenzüge entlang, die stadtauswärts führen und letztendlich in der Vergangenheit von Ljubija, einer kleinen Stadt in Bosnien-Herzegowina, enden. Aus einer räumlich verorteten Geschichte wird eine des „Dazwischen“ – aus der Dreidimensionalität des Raumes wird ein zweidimensionales Hörbild in stereo.*

*Was als ortsbezogener Audiowalk seinen Ausgang genommen hat, funktioniert auch in der eindimensionalen Linearität der zeitbasieren Kunstform Hörspiel. Denn das Stück setzt nicht nur auf die optischen Eindrücke am Wegesrand, sondern mit der Überblendung der Räume findet zugleich auch eine Überblendung der Zeiten statt. Von der gegenwärtigen Bundesrepublik, durch die sich der Körper der vor dem Krieg geflohenen Hauptfigur Frieda bewegt wie durch die Fremde, bis in ihre Heimat, das ehemalige Jugoslawien, braucht es nur einen Sprung von rechts nach links im Stereopanorama.*

*Der Konsequenz in der formalen Gestaltung korrespondiert eine Dringlichkeit des Stoffes. Denn im Jahr 1991 stehen die versteinerten Verhältnisse des spätsozialistischen Regimes kurz vor der Explosion in einen Bürgerkrieg, dessen schreckliche Konsequenzen auf berührende Weise thematisiert werden. Frieda kehrt in ihre alte Heimat zurück, um ihren verschleppten Vater zu suchen – auch wenn sie dadurch ihren Duldungstatus in der Bundesrepublik verliert. Die Stimme der Schauspielerin Dijana Antunović – und es ist nur diese eine Stimme – verleiht den starken Bildern eines poetischen Textes ihren intensiven Ausdruck. Durch die dezent hypnotische Musikdramaturgie gewinnt der Text eine zu dem Monolog passende Spannungsebene.*

### **Die Jury 2017**

**Ulrike Haage**, geboren 1957 in Kassel, Studium an der Hamburger Musikhochschule. 2003 wurde sie als bisher einzige Frau mit dem Deutschen Jazzpreis ausgezeichnet. Ulrike Haage ist Pianistin, Komponistin, Soundartist und Hörspielautorin und gilt als eine der bekanntesten Klangkünstlerinnen Deutschlands. Hörspielpreis der Kriegsblinden und Prix Italia zusammen mit Andreas Ammer und FM Einheit für *Apokalypse live*.

**Ania Mauruschat**, geboren 1976 in Berlin (West), ist Literatur- und Medienwissenschaftlerin. Nach ihrer Ausbildung zur Diplom-Journalistin und Redakteurin in München, arbeitete sie zehn Jahre lang als Autorin und Moderatorin für öffentlich-rechtliche Radiosender und berichtete vor allem über Literatur, Medien und Kunst. Zur Zeit promoviert sie mit einem Forschungsstipendium zu zeitgenössischer Radiokunst an der Universität Basel (Schweiz).

**Dominik Busch**, 1979 in Sarnen geboren und in Luzern aufgewachsen, studierte Germanistik und Philosophie in Zürich und Berlin sowie Musik an der Jazzschule Luzern. Seit 2002 schreibt er eigene Texte, Hörspiele und Theaterstücke. 2012/13 nahm er am Dramenprozessor am Theater Winkelwiese teil, 2014 war er Stipendiat beim Forum junger Autoren im Rahmen der Biennale Wiesbaden „Neue Stücke aus Europa“. Mit seinem Stück *Das Gelübde* wurde er an die Berliner Autorentheatertage 2016 in Berlin eingeladen. Dominik Busch ist Teil der freien Gruppe Zell:stoff in Luzern. In der Saison 2015/16 war Dominik Busch Hausautor am Luzerner Theater, in der Saison 2016/17 ist er Hausautor am Theater Basel. Dominik Busch lebt in Zürich, sein Werk vertritt der Suhrkamp Theater Verlag.

**Jochen Meißner** (Vorsitz), geboren 1966 in Remscheid, ständiger Hörfunkkritiker für den Medienfachdienst *Funkkorrespondenz* (seit 2015 *Medienkorrespondenz*). Feature-Autor und Herausgeber von Texten zu Geschichte und Ästhetik des Hörspiels. 2006-2010 künstlerischer Leiter des Hörspielsymposiums an der Eider, Rendsburg. Bert-Donnepp-Preis für Medienpublizistik 2014. Betreibt die Seite <http://hoerspielkritik.de>.



## Moderationsteam 2017

**Marion Czogalla**, arbeitet seit 2005 als freie Hörkunstproduzentin, -veranstalterin und -regisseurin unter anderem in Berlin für die Akademie der Künste, Theater Hebbel am Ufer, Deutschlandradio Kultur und rbb. Seit Januar 2017 ist sie Feature-Redakteurin beim rbb (Foto: Glenda Moor).



**Robert Schoen**, Kfm. Ausbildung, Studium Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen, Hörspielregie-Volontariat beim Südwestrundfunk, Baden-Baden. Seitdem Hörspielautor und Regisseur für Hörspiel und Feature. Deutscher Kinderhörspielpreis 2007, Hörspielpreis der Kriegsblinden 2011, MDR Kinderhörspielpreis 2016 (Foto: HR).



**Hermann Bohlen**, studierter Sinologe, Erfinder des „Plopp!“-Wettbewerbs für unabhängige Hörspielproduktionen. Autor und Produzent von Hörspielen. Hörspielpreis der Akademie der Künste 1997, Deutscher Hörspielpreis der ARD 2012. Mitglied der Akademie der Künste, Berlin (Foto: Tim Zülch).

**Silvia Vormelker**, geboren in Lingen/Ems, studierte in Münster und Berlin Germanistik, Romanistik und Soziologie. Von 2001 bis 2007: angestellte Lektorin und Pressesprecherin für diverse Sach- und Hörbuchverlage. Seit 2008: freie Produzentin, Dramaturgin und Autorin für Hörbuch und Hörfunk. Sie baute mit Paul Plamper den hoerspielpark.de auf. Seit 2010 unterrichtet sie an der FU Berlin im Fach Angewandte Literaturwissenschaft und ist seit 2013 Mitglied einer interdisziplinären Forscher\_innengruppe, die zum Thema Hörbuch arbeitet (Foto: privat).



**Giuseppe Maio**, geboren in San Fele/l, als Gastarbeiterkind in Süd-Deutschland aufgewachsen. Frühe Rekorder-Erfahrungen mit 9, erste Mikrofon-Experimente mit 11. Studium der Neueren deutschen Literatur und Philosophie in Freiburg und Berlin. Maio lebt in Berlin und macht seit 1999 Radio, als Hörspiel- und Feature-Autor und Regisseur für die Sender der ARD und Deutschlandradio. CIVIS-Medienpreis 2001, Hörspiel des Monats 2011 (Foto: Tito Loria).



**Jochen Meißner**: siehe Jury, S. 8 (Foto: DB Krause).

## Festivalteam 2017

Stella Luncke (künstlerische Leitung)  
Vito Pinto (Festivalmanagement, PR)  
Jochen Meißner (Jury, Website)  
Josef Maria Schäfers (Visuals, Sound)  
Silvia Vormelker (Organisation)  
Giuseppe Maio (Moderation)  
Michael Fersch (Ton)  
Joel Vogel (Organisation)  
Sophia Sprengel (Organisation)  
Jan Bischof (Grafik)  
Tim Zülch, Étienne Röder,  
Tom Ben Guischar (Fotos)  
Silvia Vormelker, Sophia Sprengel (Twitter)  
Magnus Hildebrandt (Datenbank-Programmierung)

## Kontakt

### Post

Berliner Hörspielfestival e.V.  
Weidenweg 75  
10247 Berlin  
Mobil: +49/(0)179/4681308

### E-Mail

[info@berliner-hoerspielfestival.de](mailto:info@berliner-hoerspielfestival.de)

### Web

[www.berliner-hoerspielfestival.de](http://www.berliner-hoerspielfestival.de)

### Soundcloud

<http://soundcloud.com/berliner-hoerspielfestival>

### Konto

Berliner Hörspielfestival e.V.  
Michael Fersch  
PSD Bank, Nürnberg eG  
IBAN: DE96 7609 0900 2996 8206 00  
BIC: GENO DEF1 P17

## Unterstützer des Berliner Hörspielfestivals 2017

### Theaterdiscounter Berlin



### Neumann Berlin



### Røde Microphones



### Soundman Berlin



## Pressespiegel

5-min. Bericht von Thomas Fitzel im *rbb Kulturradio* vom 25.03.2017, nachzuhören auf <https://soundcloud.com/berliner-hoerspielfestival/das-berliner-hoerspielfestival-im-theaterdiscounter>

*Junge Welt* vom 30. März 2017, S. 10

LETON

Donnerstag, 30. März 2017, Nr. 76 



Auf zum Audiowalk im Sitzen: Das Publikum im Theaterdiscounter

Was für ein Parcours: Zuerst lässt man sich im Narbenstudio ein paar schmückende Wunden einätzen, macht sich dann auf den Weg durchs postapokalyptische Wien, aus dem man aber wieder vor einem mutantenhaften, käferartigen Baby flüchtet, um sich endlich in einer Wohngemeinschaft mit einem Schuhfetischisten, der aus einem explodierten Vulkan geflohen ist, niederzulassen. Wo gibts denn so was? Beim Berliner Hörspielfestival (BHF).

Vergangenes Wochenende fand es zum achten Mal im Theaterdiscounter, nahe dem Alexanderplatz, statt. Traditionell sind diese Abende ganz der freien Hörspielszene gewidmet. Kategorisiert nach ihrer Länge, werden die Hörspiele in vier Wettbewerben vorgestellt. Es geht um das »lange brennende Mikro« (für Stücke von 20–60 Minuten), das »kurze brennende Mikro« (5–20), das »glühende Knopfmikro« (bis 5) und den »Mikroflitzer« (bis eine Minute). Nur über das »lange brennende Mikro« stimmte eine Fachjury unter Vorsitz des Hörspielkritikers Jochen Meißner ab, ansonsten entschied das Publikum. Die langen Stücke bildeten den Festivalrahmen, sie waren täglich zu hören, die anderen jeweils nur an einem Tag. Zu gewinnen gab es als

## »Stechen, Brennen, Hobeln«

Was ist eine Dudette? Ohne Genre- und Gendergrenzen: Das war das achte Berliner Hörspielfestival. **Von Rafik Will**

Hauptpreis pro Wettbewerb dann ein richtiges, professionelles Mikrofon. Gendergrenzen gab es nicht, Teilnahmebedingung war jedoch, dass die Hörspiele »ohne redaktionelle Vorgaben einer Rundfunkanstalt oder eines Verlages entstanden und produziert worden sind«.

In der Tat zeigte sich wieder, was für eine beeindruckende Vielfalt das freie Hörspiel zu bieten hat. Am ersten Tag ging es um den »Mikroflitzer« für Kürzesthörspiele, die auch noch eine inhaltliche Vorgabe zu erfüllen hatten: Es sollte der Satz »Das ist doch komplett erlogen« eingebaut werden. Fake News, Alternative facts und Post-truth-politics spielten dementsprechend eine wichtige Rolle. Maja Das Gupta zum Beispiel ging in »Lauter Leise«, einer Hommage an den gleichnamigen Verein für »Kunst und Demokratie in Sachsen« der Frage nach, wie es sein kann, dass mittlerweile übliche Verschwörungstheorien oder rassistische Lügen-

märchen genug aggressives Potential haben, deren Kritiker zu übertrumpfen. Letztlich gewann den »Mikroflitzer« Chrizzi Heinen mit »Im Passbildautomaten«, einer Kurzkomödie über den Versuch eines Dialogs mit einer unfreundlichen Computerstimme.

Samstagabend war dann den langen Kurzhörspielen bis 20 Minuten gewidmet. Mariola Brillowska konnte hier mit dem absurd-komischen, leichtfüßig über Genre- wie Gendergrenzen hinüberspringenden Stück »Vulkan« die meisten Stimmen erringen. Neben der turbulenten Story mit starkem Impro-Einschlag waren die Sprecher sehr überzeugend: Brillowska, Felix Kubin und ihre gemeinsame Tochter Bela. Aber auch die Mitbewerber waren teils erfrischend lustig. Etwa Tom Heithoffs Besuch in dem fiktiven Narbenstudio »Stechen, Brennen, Hobeln« oder Anna-Sophie Fritz' Anti-Superheldinnen-Geschichte »Random Dudette«. Was ist eine Dudette? Ein weiblicher Dude.

Sonntagabend war dem »glühenden Knopfmikro« vorbehalten. Das konnte Annette Scheld mit dem featurähnlichen Stück »Traumfrau gesucht« gewinnen. In dieser Arbeit wird ein Mann interviewt, dessen sexueller Fetisch beinamputierte Frauen sind. Das Sexualektische der hilflosen Frau wurde dabei jedenfalls nicht hinterfragt. Im Anschluss wurde das »lange brennende Mikro« an Tina Saum für ihr Hörspiel »Fremdkörper« vergeben.

Basis für das exakt eine Stunde dauernde Stück war ein Audiowalk durch zwei Straßen in Stuttgart, der wiederum auf der anonymisierten Immigrationsgeschichte einer Frau aus Bosnien-Herzegowina basiert. Sehr eindrucksvoll wird gezeigt, was es heißt, sich fremd zu fühlen.

Bleibt nur noch zu erwähnen, dass das BHF wegen personeller Umstrukturierungen Hörspielfans sucht, die bei dem Verein mitmachen – damit es auch nächstes Jahr ein BHF gibt.

## HÖRFUNK

38

### Beeindruckende Formenvielfalt

Das 8. Berliner Hörspielfestival: Raum und Zeit, Fiktion und Realität

Was produzieren Hörspielautoren eigentlich für ausgefallene Stücke, wenn sie mal keine redaktionellen Vorgaben bekommen und freie Hand haben, zu machen, was sie wollen? Antworten auf diese Frage konnte man beim 8. Berliner Hörspielfestival erhalten, das vom 24. bis 26. März stattfand. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass es sich dabei um das größte explizit dem freien Hörspiel gewidmete Ereignis im deutschsprachigen Raum handelt. Ob es dieses Hörspielfestival auch im nächsten Jahr wieder geben wird, ist indes noch nicht ganz sicher. Getragen wird die Veranstaltung ohne jede finanzielle Kulturförderung von einem Verein, der von ehrenamtlichem Engagement lebt. Wegen einiger Abgänge hat dieser Verein allerdings mit personeller Ausdünnung zu kämpfen und rief deswegen alle Interessierten auf, zur Verstärkung des Teams anzutreten, damit das Festival auch 2018 wieder organisiert werden kann.

Doch zurück zur diesjährigen Veranstaltung. Bei dem Festival im Berliner „Theaterdiscounter“ wurden dem Publikum aufs Neue diverse Audioarbeiten zu Gehör gebracht, die wieder einmal von beeindruckender Formenvielfalt und inhaltlicher Bandbreite waren. Es gab dabei die gewohnten vier Wettbewerbskategorien mit jeweils einem Preis. Die nach der Länge der Stücke gestaffelten Preise heißen – dem Genre gemäß und etwas augenzwinkernd – „Das lange brennende Mikro“ (Hörspiele bis zu 60 Minuten), „Das kurze brennende Mikro“ (bis zu 20 Minuten), „Das glühende Knopfmikro“ (bis zu 5 Minuten) und „Der Mikroflitzer“ (eine Minute). Dotiert sind die Preise mit wertvollem Aufnahme-Equipment.

#### Ein spezieller Audiowalk

Im Hauptwettbewerb geht es um die Hörspiele in einer Länge zwischen 20 und 60 Minuten. „Das lange brennende Mikro“ ist hier der Preis für den Gewinner. Sieben Stücke waren für diese Kategorie nominiert. Zum Sieger wählte eine vierköpfige Fachjury das 60-minütige Hörspiel „fremdkörper“ von Tina Saum. Sie hatte mit diesem Stück die lineare und in sich geschlossene Version eines 2014 von ihr initiierten speziellen Audiowalks durch Stuttgart vorgelegt. Bei diesem Gang durch die Stadt war mittels der autobiografischen Geschichte einer Frau zu hören, wie sie sich jemand behutsam und Stück um Stück eine vollkommen unbekannte Umgebung

erschließt. Bei der Protagonistin handelte es sich um eine auf eigenen Wunsch ungenannt bleibende Frau, die Anfang der 1990er Jahre aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Deutschland immigriert war. Das Spezielle an dem Audiowalk war die Überblendung von Zeit und Raum, die hier geschieht: mit dem Stuttgart von heute gegenüber der kleinen Stadt Ljubija (Bosnien-Herzegowina) während des Jugoslawien-Kriegs.

Das Stück von Tina Saum konnte sich in der Hauptkategorie gegen starke Konkurrenz durchsetzen. Sehr einnehmend waren unter den Langhörspielen auch Antje Vowinckels Stück „Melody minus one. Eine Jagd“, das einen bezaubernden Klangkunst-Einschlag aufwies. Die Autorin spürte in ihrem Stück, das vom Titel her auf frühe Karaoke-Techniken verweist, der flüchtigen Sprachmelodie diverser Dialekte nach und trat mit den Hörern gemeinsam eine Reise rund um den Globus an.

#### 60-Sekunden-Miniaturen

Amina Gusner überzeugte ihrerseits mit dem Halbstünder „Kein Dach Kein Boden“, das suizidgefährdeten Menschen, die in lebensbedrohlicher Lethargie irgendwo zwischen Leben und Tod hängen, gewidmet war und ganz ‚konkret‘ auf Basis von Polizeiprotokollen und Abschiedsbriefen verschiedener Menschen, die den Freitod gewählt haben, entwickelt wurde und jedem der Einzelschicksale einen fiktiven Jenseitsmonolog zuordnete – sehr bewegend.

In der Langhörspiel-Kategorie taten sich indes auf dem Gebiet der komischen Momente Simone Halder und Ronaldas Obukas hervor mit ihrem Stück „Chewing Gum Makes a Demon Really Happy“. Darin kommt ein real existierender freikirchlicher YouTube-Prediger aus den USA via O-Tönen aus seinen Videos zu Wort und wird gleichzeitig kommentierend und mit einer wundersamen, frei erfundenen Rahmengeschichte aufs Korn genommen. Aber das Komödiengenre und dessen zahlreiche Stilhybriden waren doch häufiger unter den kurzen Stücken vertreten. Für diese gab es die anderen drei Wettbewerbskategorien, über deren jeweiligen Gewinner das Publikum bestimmen durfte. Jeder der drei Festivaltage bestand vom Programm her aus einem dieser Wettbewerbe mit Publikumsentscheid sowie einigen der Stücke aus der Hauptkategorie als Rahmenprogramm. Die Fachjury, die

## HÖRFUNK

39

in der Hauptkategorie den Preis vergab, wurde gebildet von dem Hörspielexperten Jochen Meißner (der auch MK-Autor ist), dem Dramatiker und Vorjahressieger Dominik Busch, der Komponistin und Hörspielautorin Ulrike Haage und der Medienwissenschaftlerin Ania Mauruschat.

Der „Mikroflitzer“-Preis wird für Stücke mit einer Minute Spieldauer vergeben. Diese Audio-miniaturen sollten, so in diesem Jahr die Vorgabe, den Satz „Das ist doch komplett erlogen“ beinhalten. Das Stück „Im Passbildautomaten“ von Chrizzi Heinen, ein absurder Dialog mit der titelgebenden Maschine, machte hier das Rennen und setzte sich durch gegen ebenfalls beachtliche Konkurrenzstücke wie „Fake Views“ von Philip Boesand, der ein Trump-lastiges, mit Kommentaren angereichertes Nachrichten-Medley lieferte, oder „Lazaruseffekt“ von Sebastian Hocke, der in den 60 zur Verfügung stehenden Sekunden einen kreativen Pseudo-Tierpräparator einer Journalistin die Weiterexistenz einer längst ausgestorbenen Tierart vorgaukeln ließ. Das war ebenso lustig wie das Geschehen in „Kunstrechnen“ von Kerstin Kuhnekath, wo Kinder für haarsträubend falsche Ergebnisse grundlegender Rechenaufgaben über die Maßen belobt wurden.

### Engagement von Hörspielfans

In der Kategorie für Beiträge mit einer Spieldauer bis zu 5 Minuten wird als Preis „Das glühende Knopfmikro“ verliehen. Diese Auszeichnung vergab das Publikum an Annette Scheld für ihr Stück „Traumfrau gesucht“, das auf O-Tönen aus Gesprächen mit einem Mann basiert, der per Zeitungsannonce eine beinamputierte Frau als Partnerin sucht. Das wurde ein klein wenig monoperspektivisch aus Fetischistensicht erzählt und war – abgesehen von einigen Kommentaren – doch ziemlich seltsam. Da war Natalie Ferchs Stück „The Bugs Walking und Ravioli“ trotz seines postapokalyptischen Szenarios deutlich einnehmender. Die an Kafka angelehnte dystopische Erzählung erwies sich nämlich als ziemlich lustig und landete in dieser Kategorie auf dem zweiten Platz.

„Das kurze brennende Mikro“ als Preis für Beiträge in einer Länge zwischen 5 und 20 Minuten erhielt die namhafte Hörspielautorin Mariola Brillowska für „Vulkan“. Dieses Stück überzeugte auf ganzer Linie und stellte vor allem auf musikalischer Ebene die Konkurrenz deutlich in den Schatten – mit Stimmungswechseln, mit figuren- und szenenbezogenen Themen und überhaupt mit der phantasievollen und fantastischen Klanggestaltung. Den zweiten Platz belegte in dieser Kategorie Tom Heithoffs Beitrag „Ste-

chen, Brennen, Hobeln“, eine ausgedachte, jedoch realitätsunterfütterte Reportage über den Trend, sich mittels Cutting, Branding oder ätzender Säure ornamentale Narben beibringen zu lassen.

Auf Rang 3 kam in dieser Kategorie das Stück „Das hier ist für dich“, eine autobiografisch scheinende, allerdings komplett fiktive Geschichte, mit der die Autorin Maja Das Gupta die Erfahrung machte, das so manche Rezipienten Fiktionales als real wahrnehmen. In ihrem Stück schilderte Das Gupta aus der Ich-Perspektive, wie die Protagonistin versucht, zu ihrem sterbenden Vater ins Krankenhaus zu kommen. Das führte dazu, dass Teile der Hörer der Autorin via Facebook Beileidsbekundungen schickten. So war dieses Stück auch ein geschicktes Beispiel dafür, wie brüchig der ‚Fiktionalitätskontrakt‘ zwischen Autor und Rezipient sein kann.

Nachdem alle Entscheidungen beim 8. Berliner Hörspielfestival gefallen waren, blieb am Ende nur die Frage offen, ob es das Festival auch 2018 wieder geben wird. Damit dazu in absehbarer Zeit eine positive Entscheidung getroffen werden kann, braucht es das Engagement von Hörspielfans, die bei den Veranstaltern als Verstärkung mitmachen.

5.5.17 – Rafik Will/MK